



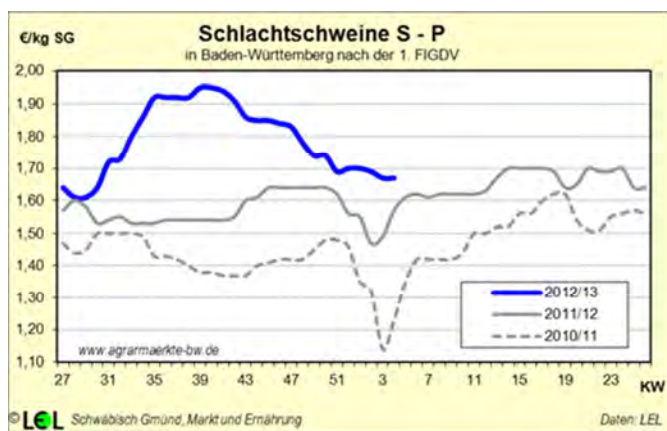
Schlachtschweine

Der Schlachtschweinemarkt war nach dem Preishoch im September bis vor Weihnachten von einem nahezu kontinuierlichen Preisrückgang gekennzeichnet. Mehrfach bestimmten Hauspreise der großen norddeutschen Schlachtunternehmen bundesweit das Marktgeschehen. Hintergrund waren einerseits ein hohes Angebot und eine enttäuschende Fleischnachfrage im In- und Ausland.

Vor und über Weihnachten staute sich das Angebot bei deutlich erhöhten Schlachtgewichten nochmals stärker, so dass Überhänge entstanden, deren Abbau bis Mitte Januar benötigte. Das Preisniveau wurde dadurch von den Schlachtunternehmen bis auf 1,65 €/kg SG gedrückt. Inzwischen verläuft der Handel wieder normal, die Schlachtgewichte gehen deutlich zurück, nach wie vor reichen die vorhandenen Stückzahlen für die Nachfrage aber aus, so dass zumindest kurzfristig nicht von höheren Preisen ausgegangen werden kann. Zudem verunsichert der Importstopp Russlands für frisches und gekühltes Fleisch den Markt derzeit, wenn auch die betroffenen Mengenanteile gering sind. Auch die anstehenden Faschingstage drücken traditionell die Fleischnachfrage.

Der Druck der letzten Wochen war auch in den anderen europäischen Ländern zu spüren. Einerseits gab es auch dort Überhänge, andererseits nimmt der Einfluss der deutschen Marktlage auf das europäische Preisgeschehen zu.

Das aktuelle Preisniveau ist vor dem Hintergrund der weiter hohen Futterkosten für die Mäster alles andere als befriedigend. Die Wirtschaftlichkeit der Mast hat sich in den letzten Wochen kontinuierlich verschlechtert.



Von Januar bis November 2012 wurden in Deutschland 53,6 Mio. Schweine geschlachtet (-1,9 % gg. Vj.). Damit gehen die Schlachtzahlen 2012 erstmals seit 12 Jahren wieder zurück. Die Schweinefleischerzeugung wird für 2012 auf 5,5 Mio. t (-2,6 %) geschätzt, für 2013 wird ein weiterer Rückgang von 2,7 % erwartet.

Aus den Niederlanden wurden 2012 3,2 Mio. lebende Mastschweine (-2,4 % gg. 2011) nach Deutschland importiert. Auch die Einkäufe aus Dänemark bis einschließlich November sind mit 137.294 Tieren (-54,2 %) weiterhin stark rückläufig. Beides sind Gründe für die rückläufigen Schlachtzahlen.

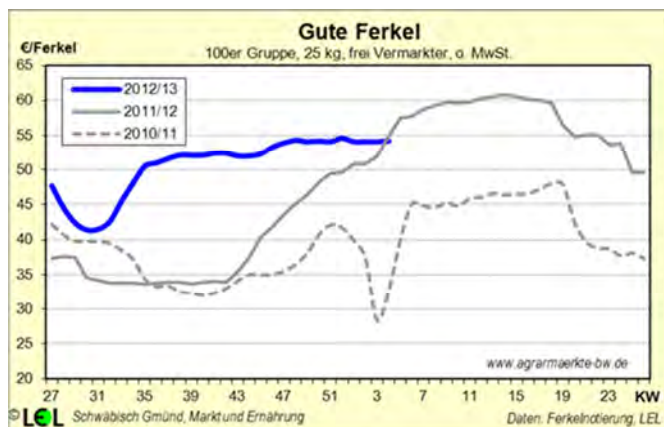
Von deutschen Privathaushalten wurde 2012 gg. Vj. 2,8 % weniger Schweinefleisch eingekauft. Dafür musste wegen der gestiegenen Verbraucherpreise 3,9 % mehr Geld angelegt werden. Die Verbraucher reagierten zum Teil mit dem Umstieg auf preiswertere Ware, wie z.B. gemischtes Hackfleisch (Nachfrage +2,7 %), dessen Verbraucherpreise mit +12,2 % aber auch überdurchschnittlich anzogen.

Aus Deutschland wurde von Jan. - Okt. gegenüber dem Vorjahr 0,5 % weniger Schweinefleisch exportiert. Dabei ging die innergemeinschaftliche Ausfuhr um 2,2 % zurück, besonders die mengenmäßig bedeutenden Lieferungen nach Italien (-8,8 %), die Niederlande (-1,8 %), Polen (-5,2 %) und Österreich (-11,7 %) brachen z.T. deutlich ein. Kompensiert wurde dies z.T. bei den Ausfuhren nach Großbritannien (+15,6 %) und Dänemark (+17,8 %).

Der Absatz in Drittländer wurde von Jan. - Okt. dagegen um 3,7 % gesteigert, wobei der bisherige Hauptkunde Russland deutlich weniger importierte (-19,2 %). Kompensiert wurde dies durch bessere Verkäufe nach China und Hongkong (+17,7 %), die Ukraine (+86,2 %) und Weißrussland (+73,6 %). Trotz des 2012 um rund 10 % angestiegenen Importbedarf Russlands (dort legte der Schweinefleischkonsum 2012 um 5 % auf 23,5 kg zu) konnten deutsche Exporteure 2012 davon nicht profitieren. Durch den WTO-Beitritt Russlands kamen hier wegen niedrigerer Zollsätze nun Kanada, die USA und Brasilien stärker zum Zuge.

Bio-Schlachtschweine kosteten im Dezember 3,26 €/kg frei Schlachtstätte.

Ferkel



Am Ferkelmarkt war nach der Preiserholung im September auf ein Niveau von rund 52 € erst Mitte No-

vember mit dem saisonal abnehmenden Angebot und der kühleren Witterung ein Anstieg auf rund 54 € möglich. Seither 8 Wochen dümpelt die Notierung nunmehr auf diesem Niveau. Der sonst übliche saisonale Anstieg ist bisher vollständig ausgeblieben. Ursachen sind der rückläufige Schlachtschweinepreis der letzten zwei Monate und die nach wie vor hohen Futterkosten, die die Bereitschaft der Mäster, mehr Geld für Ferkel anzulegen, beschränkt haben.

Insgesamt war der Ferkelmarkt in den letzten Wochen ausgeglichen, die Ferkel konnten alle zeitnah im Markt platziert werden. Ein Preisanstieg ist allerdings ohne Impulse vom Schweinemarkt derzeit nicht umsetzbar.

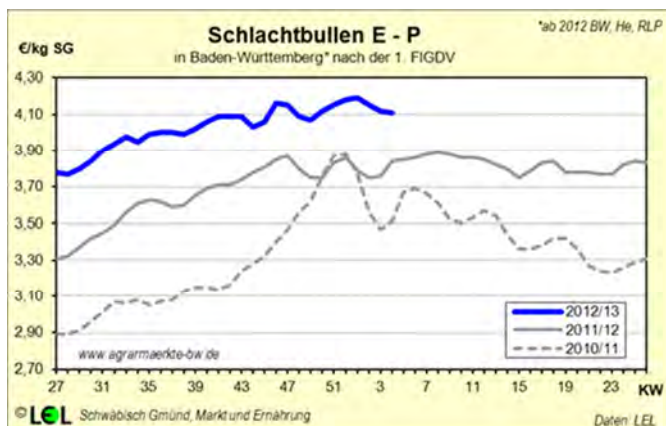
Aus Dänemark wurden 2012 nach Schätzung der AMI rund 6,7 Mio. Ferkel importiert. Aus den Niederlanden kamen 2012 4,0 Mio. Ferkel (+7,2 %) nach Deutschland. Insgesamt gingen 2012 damit rund 73 % der dänischen und rund 63 % der holländischen Ferkelexporte nach Deutschland.

Rinder

Die zurückhaltende Abgabebereitschaft der Erzeuger in den letzten Wochen aufgrund der kalten Witterung dürfte nun vorbei sein. Aufgrund der nun milderen Temperaturen wird wieder mit einem höheren Aufkommen an Schlachtrindern gerechnet. Insgesamt stehen aber nach wie vor nicht zu viele Tiere zur Verfügung, so dass die Preise weitgehend stabil bleiben. Insbesondere weibliche Tiere sind weiter knapp.

Im Jahr 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland mengenmäßig kaum weniger Rindfleisch nachgefragt als 2011 (unter -1 %), obwohl die Preise deutlich gestiegen waren und hierfür über 4 % mehr Geld ausgegeben werden musste. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Rindfleisch blieb trotz steigender Preise stabil bei 9 kg.

Jungbullen



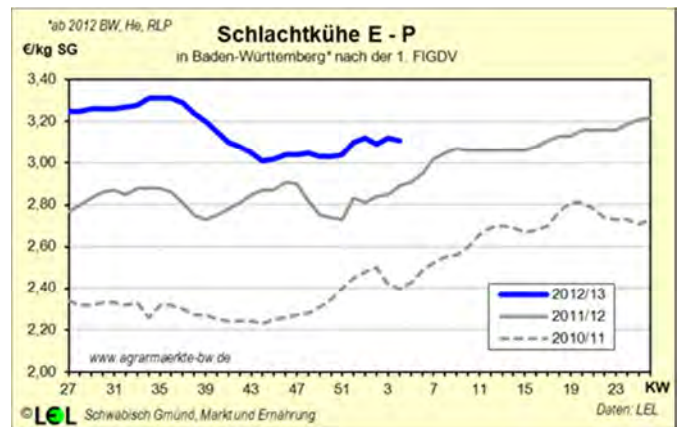
Nachdem sich am Jungbullenmarkt Anfang Dezember unerwartet Druck aufbaute, sanken die Preise kurzzeitig von 4,15 €/kg SG (E-P) auf 4,07 €/kg SG. Damit ging allerdings auch schlagartig die Abgabebereitschaft der Mäster zurück, so dass die Stückzahlen innerhalb von zwei Wochen um 25 % sanken. Ab Mitte Dezember mussten die Schlachtbetriebe wieder höhere Preise anlegen um noch genügen Tiere für das Weihnachtsgeschäft zu erhalten, so stiegen die Preise für Jungbullen

bis Ende 2012 wieder auf einen neuen Rekordwert von 4,19 €/kg SG (E-P). In den ersten Wochen des neuen Jahres war der Markt weitgehend ruhig, es wurden nur geringe Stückzahlen gehandelt. Die Nachfrage und das Angebot passten aber in der Regel zusammen, so dass nur wenig Druck auf die Preise entstand. Die kühle Witterung sorgte zusätzlich für eine reduzierte Abgabebereitschaft der Mäster, da man die Ställe nicht auskühlen lassen wollte und zeitweise auch die Straßenverhältnisse den Transport erschwerten. So gaben die Preise nur wenig nach und befinden sich weiter deutlich über dem Vorjahresniveau. In der vergangenen Woche wurde ein Preis von 4,11 €/kg SG (E-P) festgestellt. Für Bio-Jungbullen (E-P) wurden im Dezember 4,28 €/kg bezahlt.

Schlachtfärsen

Nach wie vor steht einer guten Nachfrage nur eine begrenzte Stückzahl an Schlachtfärsen gegenüber. Die Preise liegen seit Wochen stabil bei 3,65 bis 3,70 €/kg SG und damit knapp 10 Cent unter den Rekordpreisen vom September 2012, aber noch deutlich über den Vorjahrespreisen. In KW 4 kosteten Schlachtfärsen in BW 3,69 €/kg SG (E-P). Für Bio-Färsen (E-P) wurden im Dezember 4,21 €/kg bezahlt.

Schlachtkühe



Nachdem sich die Preise für Schlachtkühe fast den ganzen Dezember kaum bewegten und bei ca. 3,03 €/kg SG (E-P) lagen, stiegen die Preise ab Ende Dezember wieder etwas an. Ursache hierfür war ein unterdurchschnittliches Angebot an Schlachttieren bei einer stetigen Nachfrage. In der vergangenen Woche lagen die Preise für Schlachtkühe (E-P) weiter nahezu unverändert bei 3,11 €/kg SG. Bio-Schlachtkühe erzielten im Dezember durchschnittlich 3,29 €/kg SG.

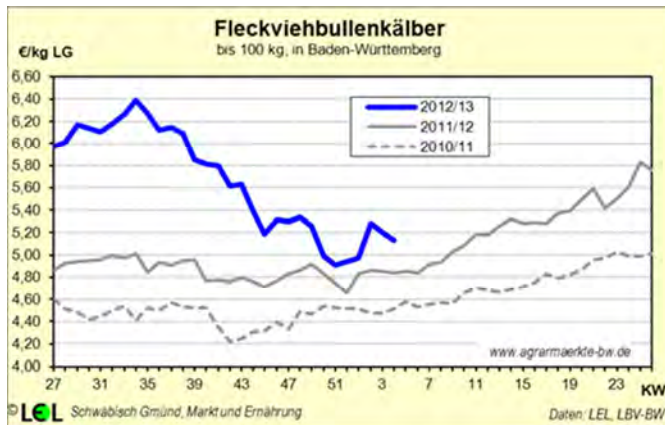
Kälber

Im Jahr 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland 4 % weniger Kalbfleisch nachgefragt als im Vorjahr, hierfür musste auch 2,5 % weniger Geld ausgegeben werden. Dies liegt vor allem an einer vergleichsweise schwachen Nachfrage in den Sommermonaten, diese konnte auch durch eine relativ hohe Nachfrage im Oktober und November nicht wieder ausgeglichen werden.

Schlachtkälber (E-P) erzielten in KW 4 im Südwesten 5,28 €/kg SG und lagen damit weiter auf hohem Niveau, wengleich der Preis seit dem Jahreswechsel nachgegeben hat. Insgesamt ist der Schlachtkälbermarkt zur-

zeit jahreszeitlich ruhig, was die geringen Schlachtzahlen belegen.

Der Nutzkälbermarkt ist zweigeteilt, die Preise für Fleckviehkälber haben sich wieder stabilisiert, da die guten Schlachtbullenpreise die Mäster zum Einstellen ermuntern. Die Preise für schwarzbunte Kälber zur Kälbermast dagegen stehen weiter unter Druck, da jetzt eingestellte Tiere in der Hauptferienzeit vermarktet werden müssen, wird mit dem Einstellen oft noch gewartet. Fleckvieh-Bullenkälber kosten zurzeit in Baden-Württemberg 5,13 €/kg, schwarzbunte Bullenkälber 80,72 €/Tier.



Lämmer

Kostengünstige Schlachtlämmer aus Irland und Neuseeland dominieren den Markt und sorgen für starke Konkurrenz zu deutschen Herkünften. Die Preise geben weiter nach und liegen aktuell bei 5,24 €/kg SG. Eine festere Marktlage wird erst zu Ostern erwartet.

Die Nachfrage nach Lammfleisch blieb 2012 im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert, die Preise hierfür stiegen geringfügig an. Saisonüblich bestand die größte Nachfrage zu Ostern, zum islamischen Opferfest und zu Weihnachten. Hier wurde mengen- und wertmäßig der größte Umsatz mit Lammfleisch getätigt.

Eier

Bodenhaltungseier sind weiter gefragt, das Interesse an Eiern auf Kleingruppenhaltung geht dagegen weiter zurück. Inzwischen kaufen auch die weiterverarbeitende Industrie und Färbereien zunehmend Eier aus Bodenhaltung, so dass weiße M-Eier aus Bodenhaltung teilweise knapp sind. Insgesamt passt das Angebot aber zur Nachfrage und es gibt kaum Preisänderungen. Eier der Größe M kosten in Baden-Württemberg beim Absatz an den Endverbraucher aktuell 17 Cent (Bodenhaltung) bzw. 19 Cent (Freilandhaltung).

2012 wurden in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr 1 % mehr Eier nachgefragt, diese waren im Vergleich zum Vorjahr um durchschnittlich 5 % billiger. Die Nachfrage nach Eiern aus Kleingruppenhaltung nahm auf niedrigem Niveau weiter um 30 % ab. Die Hauptnachfrage konzentrierte sich auf Eier aus Boden- und Freilandhaltung, hier wurden über 3 % mehr Eier gehandelt und das zu ca. 5 Cent niedrigeren Preisen. Bio-Eier gewannen weiter an Marktanteilen, bei im Gegensatz zu konventioneller Ware leicht steigenden Preisen.

Milch

Weltweit stieg die Milcherzeugung in den ersten 11 Monaten des Jahres weiter an. Besonders in Ozeanien (Neuseeland +8,7 %, Australien +2,5 %) und Südamerika (Uruguay +6,2 %, Argentinien +2,2 %) wurde deutlich mehr Milch produziert. In den USA sind es dürrebedingt bis November nur 2,1 % mehr. Waren es im September noch -0,6 %, so ist der Zuwachs im Dezember wieder auf +1,6 % gestiegen. Australien produziert hitzebedingt weniger, im Dezember lag die Anlieferung bei -1,3 %, in Neuseeland lag die Anlieferung im November bei 7,7 % im Plus.

Auch in typischen Importländern wie Russland (+1,3 %), Mexiko (+2,1 %) und Japan (+2,3 %) stieg die Produktion 2012. In Mexiko lagen die Anlieferungen im Dezember bei +4,0 %.

Die EU-27 blieb 2012 hinter der Weltentwicklung zurück, bis November wurden 1,1 % mehr angeliefert. Seit Sommer ist die Milchlieferung in der EU stärker rückläufig. Ursachen sind schlechte Grundfutterqualitäten und hohe Kraftfutterkosten. Großbritannien (-5,6 % im Dez.), Irland (-6,2 % im Dez.) und Frankreich (-3,7 % im Dez.) sind davon besonders betroffen. Auch Polen, das 2012 um 5,3 % zulegte, lag im Dezember nur noch 0,3 % im Plus. In Deutschland wurden 2012 1,0 % mehr Milch angeliefert, im November lag der Vorsprung bei 0,8 %.

Die niedrigen Anlieferungen der letzten Monate stabilisieren den Milchmarkt in der EU. Entsprechend konnten sich die Preise am Spotmarkt lange Zeit auf hohem Niveau halten. In den Niederlanden wurden von September bis Ende November 46 ct/kg (4,4 % Fett, frei Molkerei) notiert, vor Weihnachten ging die Notierung wegen der vielen Feiertage auf 32,5 ct/kg zurück, hat sich aber schnell wieder bei 36 ct/kg stabilisiert.

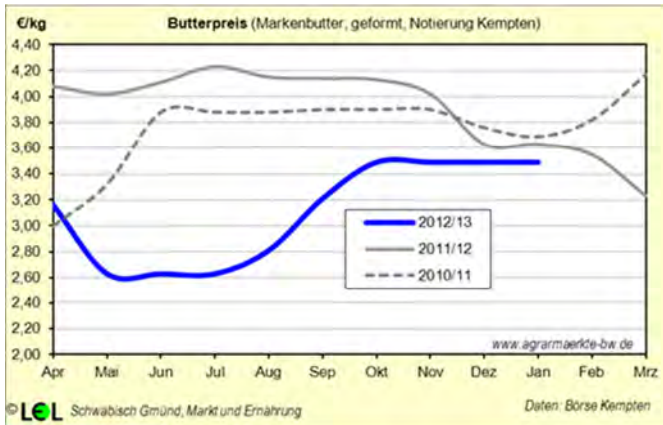
Auch am Weltmarkt ist die Grundstimmung positiv, der Global Dairy Trade Tender in Neuseeland notierte bei 10 der letzten 12 Auktionen im Plus, zuletzt Mitte Januar mit +1,1 %.



Im November hat sich der EU-weite Anstieg der Milcherzeugerpreise fortgesetzt, im Schnitt wurden 34 ct/kg (-1,1 ct/kg gg. Vj.) erreicht. In Deutschland lagen die Milcherzeugerpreise bei 33,8 ct/kg (-1,8 ct/kg gg. Vj.) und in Baden-Württemberg nur bei 33,1 ct/kg (-2,5 ct/kg gg. Vj.). Für Dezember wird von der LEL ein Erzeugerpreis von 33,4 ct/kg geschätzt.

Die Preise für Bio-Milch haben im November bei 42,2 ct/kg (4,2 % Fett) gelegen.

Bei der Ausnutzung der Milchquote zeichnet sich keine akute Gefahr einer Überlieferung ab. Bei einer Quotenausnutzung von 99,8 % für April - Dezember, relativ schwachen Grundfutterqualitäten und teurem Kraftfutter sollte der Quotenrahmen einzuhalten sein, wenn aktuell die Anlieferung auch die Vorjahreslinie wieder etwas übersteigt.

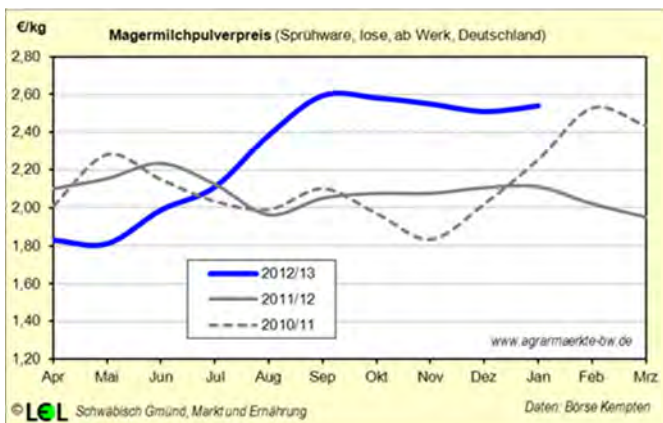


Am Buttermarkt sind die Preise stabil, am Weltmarkt wurden im Januar 3,61 \$/kg bezahlt, in Deutschland wurde 3,49 €/kg für geformte Markenbutter notiert.

Im Laden kostet Butter seit Oktober 95 Cent pro Stück (250 g). Die privaten Verbraucher haben sich davon nicht beeindrucken lassen, im 4. Quartal wurde sogar 1,6 % mehr Butter nachgefragt. Aktuell ist der Buttermarkt ausgeglichen. Die Exportnachfrage ist weiter stabil, bis November hat die EU 12 % mehr als 2011 ausgeführt.

Magermilchpulver hat sich nach einer kleinen Schwächephase im Dezember am Weltmarkt im Januar wieder auf 3,52 \$/kg stabilisiert. Die deutschen Notierungen folgten diesem Trend und stabilisierten sich ebenfalls auf 2,68 €/kg bei Lebensmittelware und 2,54 €/kg bei Futterware. Derzeit verhält sich der Markt angesichts des stärkeren Euros abwartend.

Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, ging im November und Dezember auf zuletzt 34,6 ct/kg zurück. Im Januar ist von einer Befestigung auszugehen.



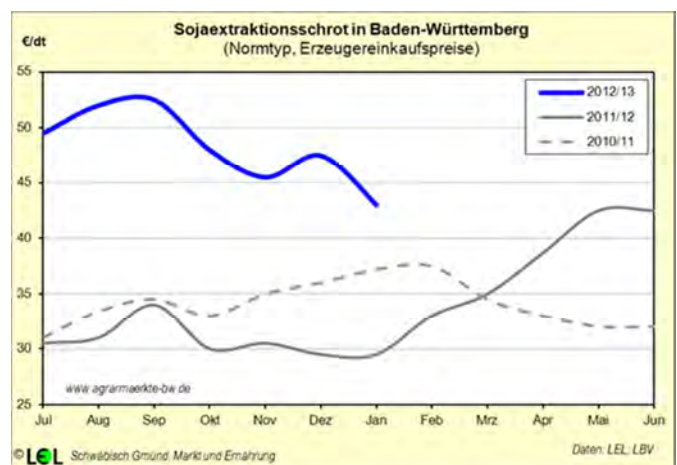
Der Käsemarkt war vom Einbruch im letzten Sommer dank der durchgehend regen Inlands- und Exportnachfrage und einer begrenzten Verfügbarkeit weniger be-

troffen. Die Drittlandexporte der EU konnten bis November um über 14 % auf 714.000 t gesteigert werden. Für Gouda und Edamer wurden zuletzt rund 3,25 €/kg Erlöst. Insgesamt zeigt sich der Markt dank niedriger Bestände stabil und ausgeglichen.

Von den privaten Haushalten wurden 2012 gegenüber 2011 2,6 % weniger Konsummilch, 8,2 % weniger Milchgetränke und 5,0 % weniger Joghurt nachgefragt. Dagegen wurde 0,2 % mehr Käse und 1,3 % mehr Butter gekauft.

Sojaschrot

Der Erzeugereinkaufspreis für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegt aktuell Ende Januar 2013 bei rund 43 €/dt. Damit ist der Preis nach einem kleinen Zwischenhoch im Dezember gegenüber dem November vergangenen Jahres nochmals um rund 2,50 €/dt gefallen. Auslöser waren die hohen Ernterwartungen des USDA für die inzwischen gestartete Sojaernte in Brasilien und Argentinien. Allerdings scheint sich das Bild im Moment einzutrüben. Argentinien korrigierte zuletzt seine Erwartungen aufgrund der anhaltenden Trockenheit leicht nach unten, in Brasilien behindern Niederschläge die angelaufene Ernte und erschweren aufgrund schlechter Verkehrsinfrastruktur den Transport zu den Häfen. Noch befindet sich der Sojakomplex in der Orientierungsphase. Sollten sich die schlechten Nachrichten bestätigen ist mit einem erneuten Anstieg der Preise zu rechnen, zumal die Nachfrage nach Sojabohnen weltweit wieder an Schwung gewonnen hat. Die Börsen, hier v.a. die CBoT, reagierten im Verlauf der letzten Wochen mit einer leichten Kursbefestigung bei Soja. Aktuell notiert der Maikontrakt in Chicago bei rund 1.440 Cent/bushel. Am physischen Markt in Deutschland wird das Sojaschrotangebot als ausreichend beschrieben, die Käufer hoffen auf weiter rückläufige Preise aufgrund der hohen Ernterwartungen in Südamerika. Der Handel beschränkt sich aktuell auf kleinere Bedarfszukäufe im vorderen Bereich.



Getreide

In seiner Januarschätzung taxiert das USDA die Weltgetreideernte auf rund 1.775 Mio. t, den Verbrauch hingegen auf 1.828 Mio. t. Die Januarschätzung fiel damit deutlich schwächer aus als die Dezemberprognose. Sollten sich die Zahlen bestätigen würden damit die Endbestände zum 30.6.2013 um rund 45 Mio. t gegenüber dem Vorjahr sinken. Mit ca. 320 Mio. t läge die

rechnerische Reichweite dann nur noch bei rund 17,6 % oder 64 Tagen (Vorjahr 19,8 %, 72 Tage). Der im Dezember zu beobachtende Preisrückgang bei Weizen, sowohl an der CBoT als auch an der MATIF, wurde gestoppt. Derzeit tendiert Weizen seitwärts. Der Mai-Kontrakt in Paris als Indikator für die alte Ernte 2012 pendelt in einem Band zwischen 240 und 250 €/t, der Novemberkontrakt 2013 als Orientierung für die neue Ernte im Sommer 2013 zwischen 220 und 230 €/t.

In ihrem letzten Berichte von Mitte Januar schätzt die EU-Kommission die Getreideernte der EU-27 Staaten 2012 auf rund 272,3 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit rund 270,5 Mio. t nur knapp darunter. Dennoch laufen die Getreideexporte, v.a. bei Weizen, unverändert gut. Bis heute wurden bereits knapp 11,5 Mio. t Weizen und gut 3 Mio. t Gerste exportiert. Sollten sich die von der Kommission geschätzten Zahlen bestätigen, und danach sieht es derzeit aus, werden die Endbestände in der EU-27 zum Juni 2013 auf nur noch rund 31 Mio. t sinken. Das entspricht gerade noch einer rechnerischen Reichweite von rund 11,5 % oder 42 Tagen (Vorjahr 13,5 %; 49 Tage).

Entgegen ursprünglicher Befürchtungen fiel die deutsche Getreideernte mit 44,7 Mio. t Getreide deutlich besser aus als man vor Monaten noch geglaubt hatte. Nach einer leicht defizitären Bilanz im Vorjahr steht damit wieder ein leicht positives Ergebnis im laufenden Getreidewirtschaftsjahr. Der Endbestand hingegen wird sich voraussichtlich erneut leicht rückläufig entwickeln, da Deutschland wie in der Vergangenheit Nettoexporteur von Getreide ist.

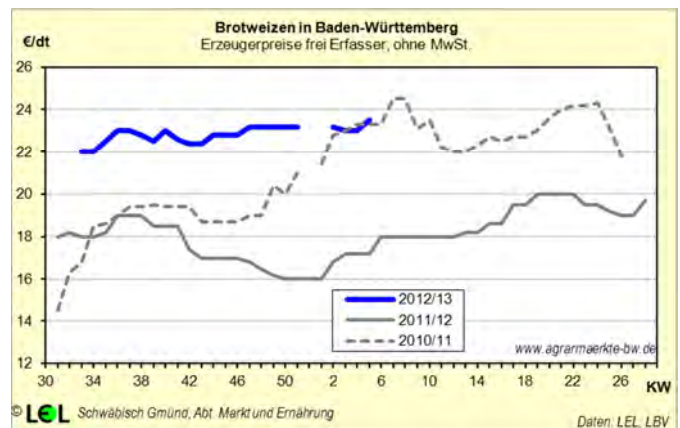
Futtergerste

Zwar ist das Jahr 2012 den schwachen Wintergerstenjahren zuzurechnen, aber entgegen ursprünglicher Befürchtung erreichten die Hektarerträge mit 65 dt/ha den 5-Jahresdurchschnitt. Dass insgesamt nur 7,1 Mio. t (5-Jahresdurchschnitt: 9,1 Mio. t) eingefahren werden konnten, war damit ausschließlich der Flächenreduzierung durch die Frosttage Ende Februar geschuldet. Von den ursprünglich 1,24 Mio. ha Wintergerstenaussaat konnten nur rund 1,09 Mio. ha gedroschen werden. Im Gegenzug erfuhr die Sommergersten- und die Körnermaisfläche eine deutliche Ausweitung. Das mehr an Sommergerste brachte dann auch rund 3,33 Mio. t Erntegut, knapp 1 Mio. t mehr als im 5-jährigen Durchschnitt. In Summe über Winter- und Sommergerste gerechnet fehlt im Gerstenbereich dann aber immer noch rund 1 Mio. t Gerste gegenüber dem 5-jährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene fiel die Gerstenernte mit 53,9 Mio. t besser aus als im Vorjahr und übersteigt den Inlandsverbrauch um gut 4,2 Mio. t. Weltweit hingegen weist die Gerstenbilanz 2012/13 zum dritten Mal nacheinander ein Defizit, dieses Mal um 2,8 Mio. t, aus. Nach Zahlen des USDA steht einer Erntemenge von 129,8 Mio. t ein Verbrauch von 132,6 Mio. t gegenüber. Die Nachfrage nach Futtergetreide wird als mäßig beschrieben. Geschäfte werden von der Futtermittelindustrie allenfalls für den vorderen Bedarf getätigt. Die Erzeugerpreise für Futtergerste tendieren seit Wochen seitwärts und liegen derzeit auf einem Niveau von rund 21,5 €/dt in Baden-Württemberg.

Braugerste

Braugerste leidet unter dem reichlichen Angebot, welches aufgrund der bekannten Anbauflächenausweitung von Sommergerste in 2012 im Markt vorhanden ist. Sommergerste war 2012 zusammen mit Mais eine der beiden großen Ersatzkulturen für die Auswinterungen von Weizen und Wintergerste im Februar 2012. Im Juli 2012 standen mit geschätzt 560.000 ha etwa 40 % mehr Sommergerste zum Drusch bereit als im Vorjahr. Das Ertragsniveau mit 54,9 dt/ha lag zudem deutlich über dem 5-Jahresdurchschnitt von 47,1 dt/ha. Damit fiel das Angebot an Braugerste mit gut 1,5 Mio. t in Deutschland nicht allzu eng aus. Mit der Folge, dass Braugerstenanbauer derzeit für gute Ware mit 23 €/dt weniger Geld erhalten als für Brotweizen. Die Enttäuschung der Verkäufer ist im Markt auch deutlich spürbar. Franko Mannheim kostet Braugerste derzeit 25,15 €/dt. Auch der Terminmarktkurs (Mai13) an der MATIF brach im Januar um knapp 30 €/t ein und bewegt sich zu Monatsende bei rund 245 €/t.

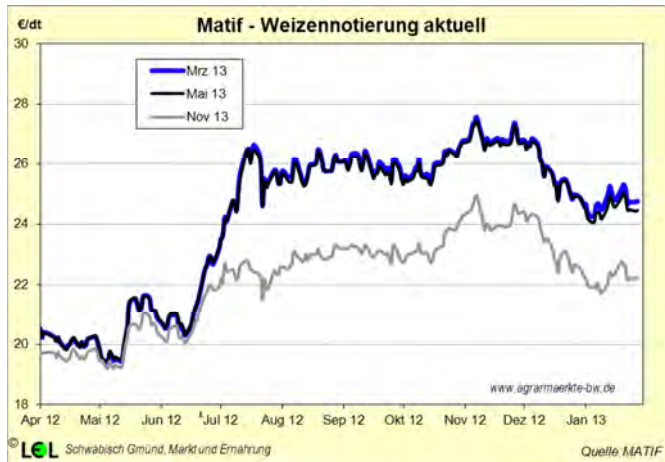
Brotweizen



In der aktuellen Schätzung der EU-Kommission von Ende Januar wird die Weizenernte incl. Hartweizen auf 131,8 Mio. t geschätzt, der Verbrauch liegt bei rund 121,9 Mio. t. Zugleich läuft der Weizenexport aus der EU auf Hochtouren. Bis Mitte Januar sind 10,8 Mio. t Weizen auf den Weltmarkt geliefert worden und die Nachfrage scheint ungebrochen. Sollten sich die Schätzungen der Kommission bestätigen werden die Weizenbestände in der Gemeinschaft bis Ende Juni 2013 auf knapp 12,1 Mio. t schrumpfen. Ähnliche Tendenzen sind auch in Deutschland zu beobachten. Die knappe Versorgung schürt die Hoffnung der Verkäufer auf steigende Preise. Am physischen Markt lässt sich derzeit eine nur sehr verhaltene Abgabebereitschaft erkennen. Dennoch fehlen im Moment die entscheidenden Impulse für eine nachhaltige Preisbefestigung. Mit Blick auf die neue Ernte stehen derzeit keine schlechten Nachrichten im Raum, dennoch besteht durchaus die Möglichkeit, dass mit zunehmender positiver Prognose der neuen Ernte der Weizenpreis weiter seitwärts oder gar leicht fallend tendiert. Kommen allerdings schlechte Nachrichten hinzu, besteht durchaus auch Luft nach oben. Am physischen Markt werden schon seit Wochen Brotweizenpreise knapp über 23 €/dt genannt, aktuell liegt die Preisspanne bei 23 bis 24 €/dt. Die Prämie für Qualitätsweizen fällt mit 0,5 bis 0,7 €/dt eher moderat aus, für E-Weizen werden zwischenzeitlich Prämien

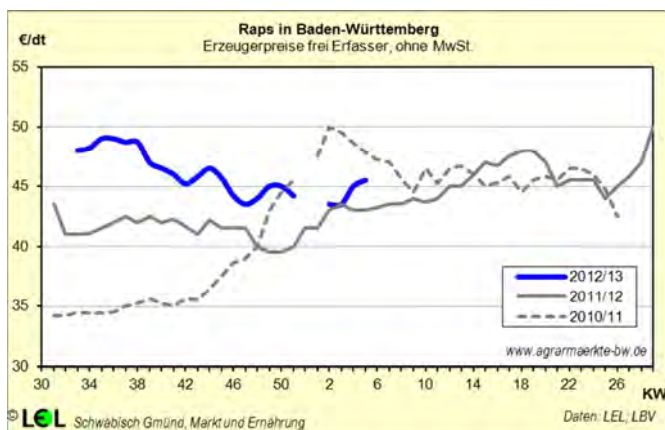
bei 2 bis 2,5 €/dt bezahlt. Für fusariumbelastete Ware werden Abschläge von 2 €/dt und mehr genannt.

Terminmarkt Weizen



Die Weizenkurse fielen im Verlauf des Dezember 2012 aufgrund der etwas besseren Dezemberschätzung des USDA auf ganzer Breite um rund 25 €/t. Seither notierte der Weizen an der MATIF seitwärts. Der Januarkontrakt pendelte zwischen 250 und 255 €/t, der Maikontrakt zwischen 240 und bis 250 €/t. Die neue Ernte wird im Novemberkontrakt zwischen 215 und 230 €/t gehandelt. Ein ähnlicher Verlauf ist auch an der CBoT zu beobachten. In Chicago pendelte Märzweizen im Januar zwischen 740 bis 800 Cent/bushel seitwärts. Bemerkenswert ist jedoch im Vergleich zu Europa, dass die neue Ernte in den USA im Septembertermin mit 750 bis 810 Cent/bushel etwas höher gesehen wird als die vorderen Termine.

Raps



Weltweit war eine zum dritten Mal in Folge defizitäre Rapsbilanz (Ernte 59,3 Mio. t, Verbrauch 61,5 Mio. t) und EU-weit eine erneut schwächere Ernte (18,5 Mio. t) als im Vorjahr zu verzeichnen. In Deutschland wurde 2012 hingegen mit 4,8 Mio. t eine deutlich höhere Ernte als 2011 (3,83 Mio. t) eingefahren. Trotz der engen Versorgungssituation war im Dezember ein leichtes Bröckeln der Rapspreise zu beobachten. Dies war eine Auswirkung der guten Ernteprognosen und Preisabschläge im Sojakomplex. In den zurück liegenden Tagen ist eine leichte Befestigung der Rapspreise zu verzeichnen, zumal die Nachrichten von der Sojaernte aus Südamerika doch nicht ganz so optimistisch ausfallen wie

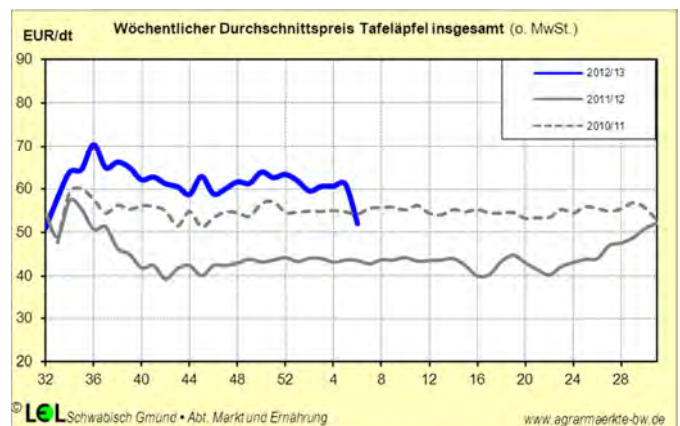
ursprünglich angenommen. Dennoch befindet sich der Ölsaatenkomplex derzeit in der Orientierungsphase. Sollte die Spitzenernte in Brasilien und Argentinien bei Soja wirklich eingefahren werden, könnte dies auch den Raps einen Abwärtstrend verpassen. Bleibt es hingegen in Argentinien trocken und bestätigen sich die Befürchtungen um die Erntelogistik in Brasilien, wo scheinbar anhaltende Regenfälle den Abtransport der Ernte zu den Häfen erschweren, ist für die Rapspreise auch noch Luft nach oben. Aktuell kann der Erzeuger rund 45 €/dt erzielen. Für Mannheim wurde ein Großhandelsabgabepreis von 47,8 €/dt genannt.

Terminmarkt Raps



Der Maikontrakt an der MATIF notierte im Dezember bei 440 bis 450 €/t und konnte im Laufe des Januar um rund 10 €/t auf aktuell knapp unter 460 €/t zulegen. Die neue Ernte mit dem Novemberkontrakt 2013 pendelt in den zurückliegenden Wochen zwischen 420 und knapp 440 €/t, zuletzt lag der Kurs Ende Januar bei knapp unter 430 €/t. Für die weitere Entwicklung bleiben die Nachrichten aus dem Sojakomplex von Bedeutung. Mit der Sojaernte in Südamerika steht oder fällt die Jahresbilanz der Ölsaaten. Auch wenn Raps knapp ist, bei einem reichlichen Sojaangebot ließen sich die Kurse vermutlich kaum halten. Ähnliches, mit umgekehrten Vorzeichen, wäre zu erwarten, sollten sich schlechte Nachrichten von der Sojaernte häufen.

Tafeläpfel



Der Markt zeichnet sich weiterhin durch eine bemerkenswerte Stabilität aus. Die kleinere Ernte in Westeuropa ermöglicht die Durchsetzung relativ hoher Preise

und lässt bei den ersten Notierungen im neuen Jahr bei Elstar, Gala Royal und Golden Delicious einzelne Preissteigerungen zu. Nach den durch die Konkurrenz zu Zitrusfrüchten bedingten etwas geringeren Verkaufszahlen in der Vorweihnachtszeit stieg das Absatztempo Anfang 2013 wieder an. Insgesamt wurden am Bodensee in den vergangenen zwei Monaten 20.278 t Tafeläpfel der Klasse I zu einem Durchschnittspreis von 63,24 €/dt vermarktet (+18,60 €/dt bzw. +29,4 % gg. Vj.). 1.257 t Mostäpfel erzielten einen Preis von 15,98 € (-6 % gg. Vj.). Zum 1. Januar lagerten in Deutschland insgesamt 332.803 t Äpfel, nur 3,3 % weniger als im Vorjahr. Während der Süden (-12 %) und die Mitte Deutschlands (-38 %) weniger haben, war der Lagerbestand im Norden um 3,2 % und im Osten um 5,5 % größer. Die Vorräte am Bodensee beliefen sich auf 123.018 t. Davon

machen die Sorten Jonagold, Braeburn und Jonagored fast 53.000 t aus. Im Dezember wurden 10.901 t Äpfel (v.a. Elstar, Braeburn, Gala Royal) abgebaut. Da bisher kein Druck auf dem Markt aufkommt, ist die Lage summa summarum zufriedenstellend. Lediglich die ungewissen Folgen der Rekordernte in Polen, deren Schätzung nochmals um 0,1 Mio. t auf nun 2,9 Mio. t nach oben korrigiert worden ist, sorgen mit Blick auf den weiteren Saisonverlauf und den Russlandexport für Unsicherheit.

Im Dezember lag der durchschnittliche Einkaufspreis (Großhandel) von Bioäpfeln bei 1,22 € und damit um fast 10 % höher als zum Vorjahreszeitpunkt. Die Nachfrage privater Haushalte 2012 ist seit dem letzten Jahr um etwa 9 % auf nahezu 22.000 t angestiegen.

Die nächste Ausgabe von „Agrarmärkte Aktuell“
erscheint Ende März.